

● Verzichte nicht auf Gedichte

Das Projektcamp *Zadar im Gedicht*

Ulrich Dronske

Das DSD-Programm ist aufgrund der es mitprägenden Testformate nicht unbedingt lyrikaffin. Weder das DSD noch das DSD II hat in seinen schriftlichen Teilen fiktionale Texte im Angebot. Lyrik steht wiederum nicht im Zentrum des Interesses von Jugendlichen in Kroatien, auch wenn Poetry slam und vor allem die kroatische Rap-Szene Zugänge ermöglichen könnten. Ein produktiver Umgang mit lyrischen Texten oder gar das Verfassen eigener Gedichte gehört in der Regel nicht zum unterrichtlichen Alltag – weder in der Muttersprache noch in der Fremdsprache. Und schließlich: Das DSD-Programm ist ein internationales Programm, die unterrichtliche Erfahrung ist allerdings zumeist auf den Raum der je eigenen Schule begrenzt.

Hinweise zum Projektcamp

Dies waren und sind die Rahmenbedingungen des Projektcamps *Zadar im Gedicht*, das mittler-

weile bereits zum zweiten Mal erfolgreich durchgeführt werden konnte. Am leichtesten konnte die Begrenzung auf den unmittelbaren schulischen Raum aufgehoben werden. Unterstützt durch Mittel des bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus ließ sich ein für die SchülerInnen finanzierbares Sprachcamp an der Adria organisieren, an dem DSD-SchülerInnen aus Bjelovar (Gymnasium Bjelovar), Đurđevac (Gymnasium Dr. Ivana Kranjčeva), Krapina (Mittelschule Krapina), Zabok (Gymnasium A. G. Matoša), Pregrada (Mittelschule Pregrada), Makarska (Mittelschule Fra Andrije Kačića Miošića), Zaprrešić (Mittelschule „Ban Josip Jelačić“) und Zagreb (Gymnasium Sesvete und beim zweiten Mal auch die Deutsche Internationale Schule in Zagreb) in jeweils gut durchmischten Arbeitsgruppen teilnahmen.

Die Motivation zur Teilnahme am Projektcamp resultierte sicherlich nicht oder nur für



Gruppenbild vom ersten Projektcamp

wenige aus dem Projektkinhalt. Für andere war vermutlich die unbekannte Situation eines Camps mit zum Großteil unbekannten Teilnehmern und ohne vorherige Erfahrungen bei anderen Schülern der eigenen Schule ein Hindernisgrund. Am ersten Camp nahmen deshalb nur 34 statt der anvisierten 40 SchülerInnen teil. Von daher war klar, dass wir für das nächste Camp durch die Ausstellung der Ergebnisse an den teilnehmenden Schulen Reklame machen mussten. Das Ergebnis war: Am zweiten Projektcamp zum Thema *Zadar im Gedicht* nahmen von denselben Schulen 90 SchülerInnen teil.

Methodisches Vorgehen

Wie sind wir mit dem Thema *Zadar im Gedicht* umgegangen? Da die SchülerInnen aus der 9. Klasse der Mittelschulen, also aus der Eingangsklasse kamen, bewegte sich das Sprachniveau zwischen A1+ und B1-. Damit sind dem Ausdrucksvermögen in der Fremdsprache mehr oder weniger enge Grenzen gesetzt. Gleichzeitig muss aber bei einem Camp, bei dem die Arbeitsergebnisse am Ende präsentiert werden sollen, garantiert sein, dass eben diese Produkte oder auch nur ein Teil von ihnen nicht einfach trivial, sprachlich wie inhaltlich unzulänglich, also von geringer Qualität sind. Diese negative Perspektive wollten wir durch drei Vorgaben verhindern:

1. Von den auf Deutsch geschriebenen Gedichten sollte eine kroatische Fassung erstellt werden, die in ihrer spiegelnden Funktion die Qualität der deutschen Version mit sichert. Gleichzeitig wurde so das Thema Übersetzung in einer praktischen Form, also ohne explizite Reflexion auf den Translationsprozess, angegangen. Interessant sind hier all die Texte, in denen die Übersetzung vom Prinzip der Wortwörtlichkeit – wenn es die überhaupt gibt – bewusst abweicht, um so eine nicht nur von lexikalischer Nähe motivierte Translation vorzunehmen.
2. Im Zentrum des am Ende zu erstellenden Plakates sollten ein oder mehrere große Fotografien von Zadar (im DIN-A4- oder DIN-A5-Format) stehen, die das oder die Motive des Gedichts veranschaulichen. Da-

durch gibt es auf dem Plakat neben dem lyrischen Text auch eine deutlich exponierte visuelle Komponente, die alle Plakate – unabhängig von ihrer textlichen Seite – zu attraktiven Produkten gemacht hat.

3. Zentral aber war die Entscheidung, bestimmte Gedichtformen vorzugeben, und zwar das Akrostichon, das „Avenidas“, das Haiku, das Elfchen und das Rondell. Alle diese Gedichtformen sind streng reguliert, haben also klar definierte Konstruktionsprinzipien. Alle Gedichtformen mit Ausnahme des Akrostichons haben eine vorgegebene Anzahl an Versen, die bei Rondell und Avenidas durch eine jeweils spezifische Form der Wiederholung bzw. durch eine über die Wiederholung sich vermittelnde thematische Sukzession näher bestimmt werden. Dies bedeutet, dass mit einem geringen Wortschatz effektvolle Texte gestaltet werden können, und zwar selbst von Schülern, die noch nicht vollständig das A2-Niveau erreicht haben.

Der Ablauf des Sprachcamps

Der Ablauf des Sprachcamps selbst gliedert sich in vier Phasen:

1. Phase: Sie besteht aus circa drei Unterrichtsstunden zu den Merkmalen der 5 Gedichtformen und die Anwendung der erlernten Strukturen in einem eigenen Gedicht. Zuvor wurde die gesamte Gruppe in einzelne Arbeitsgruppen unterteilt, die jeweils im Tandem von zwei Lehrkräften begleitet werden.

So wie Gomringer seine Konstellationen, die er durch sein Gedicht *Avenidas* verdeutlichte, nicht als „Rezept“ ansieht, „weder formal noch thematisch“ (https://de.wikipedia.org/wiki/Eugen_Gomringer), genauso vermitteln wir den Schülern, dass die Qualität ihrer Gedichte nicht durch die strikte Einhaltung der formalen Vorgaben garantiert wird. Die Schüler dürfen, wenn sie es für nötig halten, die Gedichtformen in ihrem Sinne abändern, also etwa aus einem Elfchen ein Zwölfchen oder ein Zehnchen machen. Danach sammeln wir gemeinsam unterschiedliche Themen- bzw. Motivbereich, von denen die Fotos und die Texte handeln könnten (z.B. Tourismus, Meer, Kirchen, Cafés, Müll usw.).



Das Publikum sammelt sich

Dieser Teil ist der einzige Teil, in dem es eine eher traditionelle unterrichtliche Unterweisung gibt. Wenn genügend Zeit vorhanden ist, schlagen wir vor, dass die Schüler selbst die Strukturmerkmale der verschiedenen Gedichtformen aus mehreren Beispieltextrn herausarbeiten. Er endet mit der Aufteilung der Arbeitsgruppe in Dreier- oder Vierergruppen und wenigen Tandems, die gemeinsam ein Plakat (Foto/s + Gedicht auf Deutsch und auf Kroatisch) erstellen sollen.

2. Phase: Die Tandems bzw. Gruppen, die sich auf ein bestimmtes Thema geeinigt haben oder aber angeregt durch die von ihnen gemachten Fotos sich noch einigen werden, gehen in die Stadt und suchen nach geeigneten Fotomotiven. Aus den geschossenen Fotos wählen sie das Bild bzw. die Bilder aus, das/die ihren lyrischen Text begleiten soll/en. Die Tatsache, dass zuerst die Fotos und dann die Gedichte angefertigt werden, hatte zuallererst eine technische Ursache. Die Fotos müssen in DIN-A4- oder DIN-A5-Format entwickelt werden und dies erfordert seitens des Fotolabors mindestens einen halben Tag Vorlauf. Das Schießen von Fotos in der Stadt ist aber vor allem eine zentrale Voraussetzung dafür, dass sich die SchülerInnen mit einer ihnen unvertrauten Umgebung vertraut ma-

chen können. Sie haben deshalb zunächst einen halben Tag Zeit, sich Zadar anzusehen und die sie interessierenden Motive fotografisch einzufangen, bevor sie sich der Textarbeit widmen. Die zweite Phase endet damit, dass die Tandems bzw. Gruppen ihre Dateien an die für die Fotoentwicklung zuständige Lehrkraft senden, die diese wiederum an das Fotolabor weiterleitet. Die zweite Phase wird – bis auf die Fotoentwicklung – völlig selbstständig von den SchülerInnen durchgeführt. Die LehrerInnen sitzen als Ansprechpartner bei möglichen Problemen oder Fragen in einem vorher vereinbarten Café in der Zadarer Altstadt.

3. Phase: Die Tandems bzw. Gruppen in den verschiedenen Arbeitsgruppen entschließen sich für eine Gedichtform, mit der sie auf der Grundlage ihres/r Foto/s arbeiten wollen. Die Texterstellung erledigt jedes Paar für sich, aber in einem Raum mit den anderen Paaren derselben Arbeitsgruppen und in Anwesenheit der beiden Lehrkräfte. Dann beginnt die Ausarbeitung des Gedichtes. Dabei können sich die Paare ihre Textversionen wechselseitig vorstellen und andere SchülerInnen ebenso wie die LehrerInnen um Hilfe bitten. Die LehrerInnen haben in dieser Phase eine rein begleitende Funktion, sie geben, wenn gewünscht, Ratschläge

vor allem zur sprachlichen Gestaltung der Gedichte. Sie ermutigen die SchülerInnen, wenn sie die Formvorgaben des Gedichtes verändern. Sie bestärken sie darin, keine Wort-für-Wort-Übersetzungen ins Kroatische vorzunehmen. Allerdings haben die Lehrkräfte immer darauf bestanden, dass das Endprodukt von den ihnen auf grammatische Richtigkeit hin überprüft wird. In die Wortwahl greifen die LehrerInnen nur ein, wenn offensichtliche Fehlgriffe vorhanden sind. Am Ende liegen deshalb sprachlich (weitgehend) einwandfreie Texte vor. Auch wenn dies die Authentizität der Texte mindert, die SchülerInnen lernen aus der gemeinsamen Verbesserung ihrer Fehler und diese schützt sie vor unnötiger Kritik. Denn wie gesagt, die Gedichte werden am Ende des Sprachcamps präsentiert, in den Schulen ausgestellt und eventuell auch auf deren Webseiten veröffentlicht.

4. Phase: In dieser Phase wird das Plakat erstellt, also der Text und seine Übersetzung im Zusammenspiel mit dem Foto oder den Fotos auf das Plakatpapier übertragen. Hier gibt es die letzte Möglichkeit, eventuell das Foto noch zu verändern, ein besseres Motiv zu suchen oder aus den schon vorhandenen Aufnahmen auszuwählen. Fast alle Gruppen geben sich eine besondere Mühe bei der graphischen Gestaltung des Plakats.

5. Phase: Sie ist ganz der Einübung der Präsentation gewidmet. Jede Präsentation soll in-

haltlich mindestens folgende Aspekte umfassen: ein paar Worte zu den Gruppenmitgliedern, ein paar Worte zum Fotomotiv und ein paar Worte zum Gedicht. Zur Vorbereitung der Präsentation selbst werden einige der auch für die Einzelpräsentationen in den DSD-Prüfungen relevanten Regelungen aufgegriffen (z. B. Gebrauch von Moderationskarten, durchgängige Hinwendung zum Publikum, kein Ablesen der Gedichttexte vom Plakat). Jedes Gruppenmitglied muss einen Wortbeitrag in der Präsentation haben. Für den Vortrag des deutschen und des kroatischen Gedichts werden Tipps gegeben: Gedichte können auch gerappt werden, die Verse können auf die Gruppenmitglieder verteilt, das Gedicht oder bestimmte Verse können chorisch bzw. sich wiederholende Textpassagen von einem bzw. mehreren identischen SprecherInnen vorgetragen werden usw.

6. Phase: Den Abschluss bildet die Präsentation der Plakate, deren Bewertung durch die SchülerInnen und die Siegerehrung. Künftig sollen auch die LehrerInnen die ihrer Meinung nach drei besten Plakate auswählen und den Siegern ein gesonderter „LehrerInnenpreis“ überreicht werden, da vor allem beim zweiten Camp das SchülerInnenvotum deutlich anders ausfiel als das Votum der begleitenden Lehrkräfte.

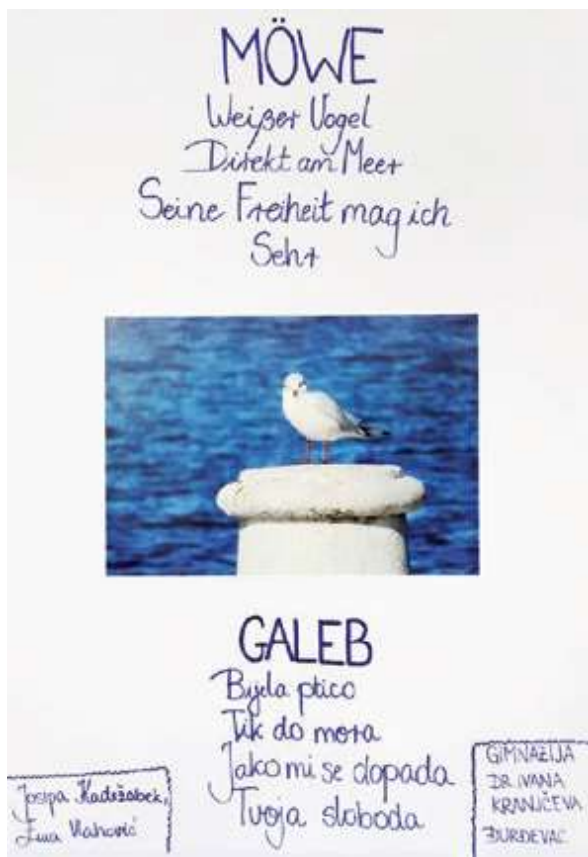
7. Phase: Alle Plakate werden fotografiert, in DIN-A3-Format gedruckt und für Schulausstellungen zur Verfügung gestellt. Alle teilnehmen-



Präsentation der Plakate



Dieses Plakat gefiel den Lehrern am besten.



Dieses Plakat wurde von den Schülern als das beste Plakat des Projektcamps ausgewählt.

den Schulen berichten auf ihren Schulwebseiten von dem Sprachcamp und zeigen die Plakate, an denen ihre SchülerInnen beteiligt waren.

Fazit

Zusammenfassend kann gesagt werden: Die beiden Sprachcamps haben allen Beteiligten wirklich Spaß gemacht. Die deutliche Skepsis der SchülerInnen gegenüber der Textsorte *Gedichte* und gegenüber den eigenen Fähigkeiten, Gedichte gar noch auf Deutsch zu verfassen, löste sich im Laufe der Projektarbeit von selbst vollständig auf. Dazu beigetragen hat natürlich die Ausnahmesituation der außerunterrichtlichen Lernsituation an einem wirklich wunderschönen Ort an der Adriaküste – bislang stets bei strahlendem Sonnenschein und milden Temperaturen im Monat Februar. Die Lernerfolge bestanden in der Aneignung der Strukturelemente von fünf Gedichtformen, ihrer praktischen Umsetzung und in dem Erwerb bzw. in der Festigung der für die Präsentation erforder-

lichen Fertigkeiten. Der Sprachlernprozess geschah dabei weitgehend ungesteuert vor allem im Zusammenhang mit der einleitenden Unterrichtseinheit zu den Gedichtformaten, mit der Textproduktion und mit den Präsentationsvorbereitungen. In den Arbeitsgruppen wurde darauf geachtet, dass die SchülerInnen überwiegend Deutsch sprachen. Die Durchsetzung von Deutsch als Kommunikationssprache wäre natürlich viel einfacher, wenn wir internationale Lerngruppen hätten, also SchülerInnen zum Beispiel aus Slowenien, Kroatien und Ungarn, die sich nicht in ihrer Muttersprache untereinander verständigen können. Aber auch so haben die meisten TeilnehmerInnen während des Sprachcamps mehr Deutsch gesprochen als zu jeder anderen Gelegenheit. Solche Sprachcamps bestätigen die SchülerInnen darin, dass sie Deutsch sprechen, auf Deutsch Probleme lösen, sich mit ihren Partnern auf Deutsch über ihr Arbeitsvorhaben und dessen Umsetzung einigen können, dass also Deutsch mehr ist als ein Lerngegenstand im schulischen Kontext mit seinen simulierten Handlungsfeldern. Und schließlich stärken die Sprachcamps die Attraktivität des DSD-Programms, eben weil hier attraktive außerunterrichtliche Lerngelegenheiten geschaffen werden, in denen die SchülerInnen zusammen in Teams arbeiten, in vielen Sequenzen tatsächlich als Subjekte des Lernprozesses auftreten und am Ende sogar noch gerne Gedichte auf Deutsch verfassen.

Mögliche Weiterarbeit

Und noch eine abschließende Bemerkung: Natürlich lässt sich dieses Projekt auch im ganz normalen DaF-Unterricht umsetzen: also *Moskau im Gedicht* oder *Lima im Gedicht* oder *Paris im Gedicht* oder eben *Krapina im Gedicht*. Die Schüler müssen dann an vielen Schulen nur das Fotoshooting in ihre Freizeit verlegen. Wir denken im Moment aber vor allem an einen Wettbewerb für alle Eingangsklassen der kroatischen Mittelschulen zum Thema *Meine Stadt im Gedicht*. Teilnehmen können SchülerInnen tandems oder SchülerInnengruppen von maximal vier Personen. Die Teilnahme von Plakaten einer einzelnen Schülerin bzw. eines einzelnen Schülers am Wettbewerb ist nicht mög-



Gruppenbild vom zweiten Projektcamp

lich, eben weil die Plakaterstellung eine Gruppenaktivität und damit von Anfang an selbst Gesprächsanlass sein soll. «

—● Unterrichtsmaterialien

zum Camp können bei mir angefordert werden: zagreb@auslandsschulwesen.de

Zum Autor

Ich bin Deutsch- und Sozialkundelehrer für Sek II, zurzeit Fachberater und Koordinator in Zagreb, davor stellvertretender Leiter von ZfA 3, außerdem gebe ich die Zeitschrift „Begegnung“ heraus.

● Aller Anfang muss nicht schwer sein

Ein Plädoyer für zielgruppenbezogene Ansätze in der Lehrwerkeinführung

Jörg Klinger

Zusammen mit dem Office of Basic Education Commission (OBEC) des thailändischen Erziehungsministeriums und dem thailändischen Deutschlehrerverband (TDLV) hat das Goethe-Institut Thailand beschlossen, erstmalig und landesweit ein **einheitliches Jugendlehrwerk für den Unterricht Deutsch als Fremdsprache** an thailändischen Sekundarschulen zu nutzen. Obwohl diese Neuerung viel Potenzial für das Lehren und Lernen der deutschen Sprache verspricht, gilt es zunächst die Lehrkräfte zu gewinnen und ihnen den Umgang mit dem neuen

Material zu erleichtern. Moderner Sprachunterricht hat das Ziel, die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, sprachlich zu handeln. Entsprechend sollten die Aufgaben, Übungen und Interaktionen im Klassenzimmer geplant und gestaltet sein. Dieser Ansatz steht leider nicht immer im Einklang mit einer gängigen Schulpraxis, die oft von vielen Sachzwängen geprägt ist und deswegen das Lernen häufig konterkariert.

Darum hat das Goethe-Institut Thailand in einer dreitägigen Veranstaltung alle DaF-